

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 131

Mittwoch, den 31. Oktober 1917

39. Jahrgang

Amtl. Nachrichten.

Am Samstag, den 3. d. Mts., in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien Preuß u. Schmitt.

Abgabe pro Kopf für die Richtigauschlachter 125 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2.10 M., Kalbfleisch 1.60 Mk.

Reihenfolge.

Nr. 451—623 von 7-einh. bis 8-einh. Uhr
d. Gemeinde Dombach 8-einh. „ 9
301—450 von 9 bis 10
151—300 „ 10 „ 11
1—150 „ 11 „ 12 Uhr.

Camberg, den 30. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Mittwoch, den 31. d. Mts., Nachm. von 3-einh. bis 5 Uhr werden die neuen Reichsfleischkarten ausgegeben. Im Falle der Versäumnis des Termins wird für nachträglich erhobene Karten eine Gebühr von je 50 Pfg. zu Gunsten der Kriegsfürsorge erhoben.

Camberg, den 30. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 3. Nov., Nachm. von 3-einh. bis 5 Uhr werden die neuen Brotbücher ausgegeben. Im Falle der Versäumnis des Termins wird für nachträglich abgeholte Brotbücher eine Gebühr von je 50 Pfg. zu Gunsten der Kriegsfürsorge erhoben.

Camberg, den 30. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gemüseverkauf.

Wir haben Weißkraut und Rotkraut ermittelt.

Preis für Weißkraut 10 Pfg. pro Pfd.

14

Anmeldungen zum Bezüge nehmen wir bis zum 5. 1. Mts. entgegen.

Camberg, den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Montag, den 5. Nov. d. Jhs., beginne ich mit dem Ausbrennen der Kamin-Schornsteinen.

Camberg, den 30. Okt. 1917.

Ph. Müller.
Schornsteinfegerstr.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 30. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verkauf von Rauchfleisch

heute Nachm. von 4 einhalb Uhr ab. Abgabe pro Kopf einviertel Pfund Preis per Pfund 4— Mk. Abgabe erfolgt nur gegen Zeitkarten.

Diejenigen welche über den Jahresbedarf haushaltsgemäß und die seit dem 1. 8. 1917. nicht notgeschlachtet haben, sind von dem Verkauf ausgeschlossen.

Camberg, den 31. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Schlachtgenehmigungen werden neuerdings von dem Kreisaußschuß abhängig gemacht von der ordnungsmäßigen Ablieferung von Milch und Butter. Zur Vermeidung von Enttäuschungen mache ich die betr. Besitzer hierauf aufmerksam.

Die betr. Nachweise Angabe an wen und wieviel Milch und Butter abgegeben wird, sind jedesmal mit dem Antrage auf Schlachtgenehmigung zu liefern.

Camberg, den 31. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein.

Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dismuden nachts große Festigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten.

Zwischen dem Houthouster Walde und der Ys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer und Rauchgranaten vorgehend griff nördlich der Baun Voefinghe—Staden an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames stürmten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestoppt, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise ausbleibende Gefeßstätigkeit.

Seit dem 22. Okt. verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon drei im Heimatgebiet. Leutnant Müller schoß den 30. und 31., Leutnant v. Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonischen Front

Im Becken von Monastir, im Cernabogen und vom Bardar bis zum Doirausee bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgedanke der deutschen und österreich-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto v. Below hat die ganze italienische Front zum Zusammenstoß gebracht.

Die geschlagene zweite italienische Armee ist im Rückzuge gegen den Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meere nur kurze Zeit gestellt, sie ist in eiligem Rückzuge längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Plöcken-Paß ins Wanken gekommen. Feindliche Nachhuten versuchten vergeblich das ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen hemmen.

Deutsche und österreich-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener. Österreich-ungarische Divisionen haben Cermone genommen und nähern sich im Küstentrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung bedeckt. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen.

Hestige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über den gewaltigen Kampffeld der 12. Jfenzoschlacht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. Okt. abends. (W. I. B. Amtlich.)

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und dem Chemin-des-Dames lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches. In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Bischoote mit kurzen Unterbrechungen lebhaft. Zwischen dem Houthouster Walde und dem Canal Comines Ypern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Braye am Chemin-des-Dames faßten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verstärkt.

Auch in anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerien größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuer-vorbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bezonvaux ein. Die in etwa 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhaftes Artillerietätigkeit vor.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz
und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen. Der bisherige Sitz der italienischen obersten Heeresleitung ist damit am sechsten Tage der erfolgreichen Operation in unsere Hände gefallen. Unaufhaltsam keiner Anstrengung scheuend, drängen unsere Divisionen in der Ebene den Laufe des Tagliamento zu.

An den wenigen Ueberhängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heers. Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsdrängen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch

unsere U-Boote wiederum 15000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten Dampfer „Elmsgarth“, Ladung 4800 T. Zucker und „Adorinda“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 31. Okt. Kriegs-Allerleien zum viertenmale und noch immer brausen des Krieges Stürme durchs Land. Sie bringen viel Herzeleid und tausendfache Not. Manch einer muß sein Bestes hingeben, er sieht das für immer verschwinden, an dem er mit ganzer Seele gehangen hat, und nicht einmal das Letzte, ein Grab, an dem er beten könnte hat man ihm gelassen. Wenn wir in diesen Tagen still und ernst auf unsere Friedhöfe ziehen, wie mancher wird dann seine Augen in die Ferne schweifen lassen, und weilt seine Tränen einem stillen Heldengrab. Und in das blutende Herz schleicht sich jenes furchtbare Fragen ohne Antwort: Warum muß dies alles geschehen? Ist deshalb die Kultur verfeinert geworden, damit die Menschen sich gegenseitig hinschlachten? Wer will im Niesensammer dieser Tage den Stürmen des Herzens gebieten? Kein fröhlicher Mensch ist dazu imstande und wäre der klügste und hätte er das beste und reichste Herz. Alle verurteilen den Krieg und doch ist keiner imstande ihn zu beenden. Einerlei, dieser Krieg geht vorüber an uns und eine spätere Zeit wird segnend die Hände über die geschlagenen jechenden Wunden halten und sie vernarben lassen.

§ Camberg, 30. Okt. Nachdem wir vor einiger Zeit vom Feldberg Schneefall gemeldet hat in der Nacht von Sonntag zum Montag der Winter auch bei uns seine Visitenkarte abgegeben. Verfrühungen sind zwar in unserem Zeitalter der Verpöpfung nur zu begrüßen der bärbeißige alte Geselle aber kommt, sei noch spät, immer noch zu früh. Mancher der sonst beim Anblicke des ersten Schnees, die süße Vorfreude der trauten Abende, im Familien-Kreis, bei Äpfeln und Nüssen empfand, legte das Gesicht in düstere Falten und murmelte: Auch das; schon Schnee? Das ist freilich bei den unumdrücklichen Verhältnissen nicht zu verwundern. Wir wollen hoffen daß die Sonne noch einmal auf ihre herbstlichen Pflichten besinnt, damit doch die nötigen Landwirtschaftlichen Arbeiten ihren Abschluß finden.

* Freundschaft 1. Nov. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in dem Hause des Gemeinderatsherrn Römer, der z. Zeit im Militärdienst auswärts befindet, ein Einbruch verübt und die Gemeindekasse mit etwa 400 Mark Bestand gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

§ Handwerkskammer. (Rohstoffver-bund der Tapezierer.) Zur Bepreisung des gemeinsamen Bezugs der Rohstoffe aus der Reichsverwaltung bei der Uebergangswirtschaft werden alle selbständigen Tapezierer des Kammerbezirks auf Donnerstag, den 1. November, nachmittags 1/3 Uhr, nach Limburg in die alte Post eingeladen.

* Kostenfreie Unterrichts — Kurse zur Erlernung der engl. franz. Sprache, eins. Buchführung, Buchselbstlehre, Handels-Korrespondenz, Rechnen u. Stenographie, finden in diesem Semester an der Handelsschule Reil statt. Aufwärtige erhalten den Unterricht, nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der Fächer. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten. Am Schluß eines jeden Faches erhalten die Schüler ein Zeugnis. Die zum Unterricht nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückporto, sind zu richten, an des Sekretariat der Handelsschule Reil, Jnh: Jahn, Berlin, W. Bülowstr.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung Camberg.

Die Lage in Flandern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Als im Februar dieses Jahres der verheerendste U-Boot-Krieg mit der allmonatlichen Versenkung von Hunderten großer Dampfer einsetzte, versprach die englische Regierung dem fliehenden Volk eine Anzahl Mittel gegen die schnell steigende Gefahr, die ernsteste, die je das britische Reich bedroht hat. Tausende von bewaffneten Kriegsschiffen und Flugzeugen wurden für den Schutz des Seehandels zur Verfügung gestellt. Daneben galt als große Verheißung die Offensive in Flandern. Ihr Ziel war zunächst etwas verschwommen. Es galt die Vernichtung unserer belgischen U-Boot-Stützpunkte. Ursprünglich wollte man von Land und See aus gegen sie vordringen. Als die starke Befestigung unserer dortigen Küste immer klarer erkannt wurde, begnügte man sich bisher mit dem Bestreben, den Durchbruch nach dort zu Lande zu erzwingen. So entstanden die schweren Angriffe, die im August gegen unsere Höhenstellungen, nördlich von Ypern gerichtet waren. Sie brachten bei schwersten Verlusten dem Gegner nur unbedeutenden Geländegewinn. Dann kamen vier Wochen erwartungsreicher Pause; viel zu lang für das englische Volk.

Wie vorausgesehen, war es unmöglich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast lediglich auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen, in wenigen Monaten die Verhältnisse eines aus sich lebenden Ackerbaustaates zu improvisieren. Während in England selbst ganze Bevölkerungsklassen aus Mangel an Nahrungsmitteln brotlos geworden, verkommen diese im Werte von Milliarden in den britischen Kolonien. Nur mit ungeheuren Staatszuschüssen gelingt es der englischen Regierung, die Brotpreise auf erträglicher Höhe zu halten. Starke Viehhaltungen lassen Fleischmangel schon zu Beginn des nächsten Jahres erwarten. Die militärischen Maßnahmen gegen den U-Boot-Krieg haben gleichfalls versagt.

Kein Wunder daher, daß sich die Blicke des ganzen Volkes immer sorgvoller auf die flandrische Front richteten, wo ihm so glänzende Erfolge versprochen waren. Die Sprache der englischen Presse wurde gegen Marichall Haig schon recht ausfallend, als ihr die Kampfpause nach den mißglückten Durchbruchversuchen im August zu lange dauerte. Aber der englische Führer wollte die schweren Mannschäftsverluste der bisherigen Angriffe vermeiden und wartete daher ab, bis die reichen Hilfsquellen unserer vereinigten Gegner ihm die gewaltigen Munitionsmassen geliefert hatten, die ihm für ein weiteres, möglichst unbüßiges Vorgehen nötig schienen. Erst am 20. September brachen die englischen Angriffe wieder los; 50 Divisionen und mehr als 1000 Batterien waren inzwischen an der flandrischen Front hierher bereitgestellt worden. An fünf verschiedenen Großkampagnen wurden seitdem die feindlichen Infanteriemassen gegen das heißbegehrte Ziel, die Höhenlinien Westhoek—Wahendale—Oghelwelt—Handvoorde in Bewegung gesetzt, und jedem Angriff ging ein Trommelfeuer voraus, wie es bisher in diesem Kriege unerhört war. Auffallend ist die schnelle Folge der großen Angriffe. Sie sind sich, jedes Mal mit größter Wucht, in der letzten Zeit in Zwischenräumen von drei bis fünf Tagen gefolgt. Das ist ein Zeichen dafür, welcher gewaltige Druck von der Heimat darauf ausgeht, hier mit allen Mitteln noch vor Anbruch der rauhen Jahreszeit einen Erfolg zu erringen.

Was erhofft man? Auch die englische Presse ist behelnd geworden. Sie bezeichnet es als ausreichend, wenn jetzt der Kampf der lange umstrittenen Höhen erreicht wird. Das nächste Frühjahr soll dann mit amerikanischer Hilfe das Vorgehen auf Brügge bringen, dem man bisher in 11 blutigen Kampfwochen nur um wenige Kilometer näher gekommen ist. Ursprünglich hatte man damit gerechnet, im Spätherbst ganz Flandern fest in der Hand zu haben. Um diese Hoffnung ärmer geht das englische Volk den trüben Winterjahren des U-Boot-Krieges entgegen. Die englische Offensive in Flandern ist noch nicht beendet; sie stellt

an unsere hier kämpfende Armee Anforderungen, wie sie kein anderer Kriegsschauplatz je gesehen hat. Truppen aller Stämme Deutschlands sind hier eingelegt gegen unseren mächtigsten Gegner. Wohl zwingt der übermächtige Höhenhagel der englischen Geschütze gelegentlich zum Räumen einer Stellung, aber der eiserne Gürtel unserer Linien wurde noch nirgends durchbrochen und wird uns auch ferner schützen gegen alle Angriffsmittel der feindlichen Übermacht.

Nähe das deutsche Volk zu Hause weite eisen in standhaftem Durchhalten mit unseren Helden in Flandern bis zu einem ruhmreichen Ausgang!

Frankreichs Brotorgen.

— U-Boot-Krieg und Belternte. —

Die Getreideernte Frankreichs betrug in Friedenszeiten 80—100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Brotkorn ausreichte. Bereits im vorigen Wirtschaftsjahr 1916/17 war der Ertrag infolge fehlender Arbeitskräfte und Düngemittel auf etwa 56 Millionen Doppelzentner herabgegangen. Es gelang nun, weitere 28 Millionen Doppelzentner auf dem Seewege einzuführen, so daß der Bedarf des Landes einigermaßen gedeckt war.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 35 bis 39 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder reichlich ein halbes Pfund, etwa 270 Gramm, täglich pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotkorn etwa $\frac{2}{3}$ Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verfügbare Brotration 180 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung betragen.

Dieses Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Long vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brotration von 150 bis 200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung verfügbar sei.

Vergleichsweise ist vielleicht interessant, daß die diesjährige Brotkornerte in Deutschland einschließlich einer gering veranlagten Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über $\frac{1}{2}$ Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, taxiert wird, so daß unsere Brotration nicht unerheblich höher sein kann als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Daneben aber entfällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffel in Frankreich bekanntlich volkwirtschaftlich gar keine Rolle spielt, dort vielmehr das Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Gestaltung des Ernährungswezens in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirtschaftskommission der Kammer, Abgeordneter Boret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 29. September noch verstärkt. Er führte aus: „Die Lage ist sehr ernst. Das amtliche Endergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 35 Millionen Doppelzentner, und auch dies ist vielleicht noch zu hoch. Die bestellte Fläche beträgt $\frac{2}{3}$ des Normaljahres, der Körnerertrag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß als Ertrag nur mit 30 Millionen zu rechnen ist... Daher muß an Ersatzmittel gedacht werden. Die Roggenernte zeigt jedoch einen Fehlbetrag und ist in der Qualität schlecht. Die Getreidernte ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Maisernte zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer steht es schlecht. Die Vorräte der staatlichen Magazine sind so gering, daß die Heeresverwaltung eine beträchtliche Zahl Pferde hat sterben lassen müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die statt dessen eigene Pferde mitbrachten, oder der Landwirtschaft überlassen, die nunmehr 30—40 000 im Ausland kaufen muß. Unser Getreideimport wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner Korn stellen.“

Der Landwirtschaftsminister David führte des weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die

Lebensmittelherzeugung wie die Viehbestände. Der Viehbestand ist um 1 Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7 000 000 auf 4 211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges von 16 131 000 auf 10 596 000 Stück. Am beruhigendsten ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14 788 000 Stück vor dem Krieg auf 12 442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtsbahnahme noch vermindert. Leider wurde die Futtermittelherzeugung durch die Witterung sehr beeinträchtigt... Sehr ernst ist die Frage der Düngemittel. Kalisolge fallen aus, da früher von 90 000 Tonnen Bedarf 80 000 Tonnen aus Deutschland kamen.“

Eine Vogel-Strauß-Politik und die phantasiereichsten Berichte über die Hungersnot in Deutschland werden angesichts dieser erschreckenden Notlage an Nahrungsmitteln dem französischen Volke kaum Beruhigung gewähren. Man wird drängen jenseits der Schützengräben allmählich zum eigenen Entsagen erkennen, daß die Zeit doch nicht für die Entente arbeitet, und daß das Verhältnis, das man über Deutschland durch die Absperrung vom Seeverkehr heraufbeschworen wollte, sich nunmehr, dank dem U-Boot und einer schlechten Belternte, gegen die Entente selbst richtet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* An den interfraktionellen Besprechungen, die unmittelbar nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Osten in Berlin stattfanden, nahmen teil von nationalliberaler Seite die Abgeordneten Dr. Stresemann, Jund und Freiherr von Nitsch, vom Zentrum die Abgeordneten Erzberger und Dr. Trimborn, von der Fortschrittlichen Volkspartei der Abgeordnete Fischel und von den Sozialdemokraten Seidelmann. Man war sich einig darüber, daß die Lage unhaltbar sei, doch kam man, wie verlautet, nicht zu einer Übereinstimmung hinsichtlich der Lösung der Krise. — Nach einem süddeutschen Blatte soll Schafeldt als Kandidat zu Beginn der gegenwärtigen Kanzlerkrisis die Stimmung über seine etwaigen Aussichten als Nachfolger von Dr. Michaelis haben erforschen lassen. Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist diese Nachricht falsch. Graf Schafeldt ist selbst von dem Auscheiden der Kanzlerkrisis über seine Kandidatur für den Kanzlerposten überrascht gewesen.

* Das Kriegsernährungsamt wandte sich in einem Aufruf gegen den Schleichhandel. Darin wird u. a. gesagt, der Schleichhandel sei die größte Volksfeinde dieses Weltkrieges geworden. Das gesamte Volk wird darin zur Mitarbeit bei der Bekämpfung des Schleichhandels aufgefordert.

* Auf der Tagung des Deutschen Privatbeamtenvereins in Braunschweig wurde eine Entschließung angenommen, die vor allem eine organische Entwicklung und Zusammenfassung des Privatbeamtenrechts fordert. Nach dem Kriege wird sich der Verein infolge der gänzlich geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Frage der Verjüngung seiner Mitglieder mit Gegenständen des täglichen Bedarfs befassen und entweder selbst oder in Gemeinschaft mit anderen Verbänden entsprechende Einrichtungen schaffen.

Polen.

* Der Erzbischof von München-Freising, Dr. v. Faulhaber, hielt in Warschau in der Kathedrale auf dem Schanzenplatz einen Gottesdienst ab. In seiner Predigt sagte er u. a.: Ein fauler Friede würde das Volk mit Störpionen strafen, nachdem der Krieg es mit Geißeln geschlagen hat. Es gibt kein schlimmeres Wort für den Menschen, als das, umsonst gelebt und gearbeitet zu haben. Wir wollen diesen Verzeihungsbrief für diesen Krieg nicht hören, wollen nicht, daß all dieses Blut vergebens geflossen ist. Die Mienenarbeit an der Front und im Heimatheere darf nicht umsonst gewesen sein.

England.

* In den nächsten Tagen findet in Dublin eine Sinn-Feinerkonferenz statt, die

wahrscheinlich den Zweck hat, ein eigenes irisches Parlament durchzusetzen und die irische Verwaltung vollständig auszuwechseln. Es ist noch unbekannt, ob die Verhandlungen öffentlich oder hinter verschlossenen Türen stattfinden. Tausende von Sinn-Feinern, darunter viele in Uniform, werden gegen die Geleise zur Erzwingung irischer Forderungen militärisch ausgebildet, ohne daß die Regierung in der Lage wäre, dagegen einzuschreiten.

Italien.

* Die italienische Presse behandelt das Abkommen von Vosselli bereits als erledigt und feiert Ritti als kommenden Mann. Auch der „Avanti“ gibt den großen parlamentarischen Erfolg Ritti zu und erinnert daran, daß dieser kein Wort von Frieden sagt, vielmehr die Fortsetzung des Krieges und unbedingte Treue zur Entente betont habe. Außerdem, sagt „Avanti“, gab Ritti deutlich zu verstehen, daß die Entente nicht allein für den Krieg, sondern auch nach dem Krieg eine Hypothek auf Italien angenommen habe. Aber die in der Kammer festgestellte Rolle, die die französischen Millionen bei der Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf den Krieg gespielt haben, schweigen sich fast alle Blätter aus, gleichwie sie die Kammerhandlungen und Benitis eingehende Enthüllungen über die italienische Presse selbst verschweigen.

* Nach dem Beispiel Amerikas und Englands betreiben jetzt auch die Italiener den Raub neutraler Schiffe. Die schwedische Gesellschaft in Rom hat das schwedische Auswärtige Amt telegraphisch benachrichtigt, daß die italienischen Behörden künftig schwedische Fahrzeuge beschlagnahmen werden, und daß der Anfang hierzu mit der Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „New Sweden“ gemacht wurde.

Rumänien.

* Der Bruch zwischen Kerenzi und den Maximalisten ist nunmehr unheilbar geworden, nachdem es dem Ministerpräsidenten auf der Tagung des Vorparlamentes unmöglich gewesen ist, seine Widersacher für seine Politik zu gewinnen. Der maximalistische Vorkämpfer des Arbeiter- und Soldatenrats von Petersburg, Trotsky, erklärte, die Maximalisten könnten weder mit der Regierung, noch mit dem Vorparlament zusammenarbeiten. Er verlasse es, um Arbeiter, Soldaten und Bauern zu retten, daß Petersburg, die Revolution und das Volk in Gefahr seien. Darauf verließen alle Maximalisten unter Hochrufen auf einen ehrenvollen demokratischen Frieden und die Verfassunggebende demokratische Versammlung den Saal.

Türkei.

* In Konstantinopel sind Denkmäler zum Andenken an den Besuch des Deutschen Kaisers geprägt worden, und zwar 2 goldene, 50 silberne und 100 bronzene. Sie tragen auf der Vorderseite das osmanische Wappen und auf der Rückseite eine Inschrift. Die beiden goldenen Münzen werden dem Sultan und dem Kaiser überreicht werden.

Rumänien.

* Bukarester Zeitungen veröffentlichen folgende amtliche Mitteilung: „Die Militärverwaltung in Rumänien hat verfügt, daß die bisher in Sabeni und Tismana internierten Geiseln aus Rumänien fortgeführt und außerhalb ihres Heimatlandes untergebracht werden. Dies geschieht als Vergeltungsmaßregel dafür, daß die rumänische Regierung in Jassy Verhandlungen zur Befreiung der nach der Moldau verschleppten Angehörigen der Mittelmächte neuerdings granlos verzögert. Seit Kriegsbeginn sind Tausende unschuldiger Deutscher, Österreicher, Ungarn, Bulgaren und Türken von der rumänischen Regierung interniert und unter unzulänglichen Qualen nach der Moldau verschleppt worden, wo sie auch jetzt noch unter ungenügenden hygienischen Zuständen, ohne genügende Nahrung und Kleidung in Lagern eingesperrt gehalten werden. Es liegt nun an der rumänischen Regierung in Jassy, durch Freigabe der verschleppten Angehörigen der Mittelmächte den jetzt als Geiseln ins Ausland geführten Rumänen Heimat und Freiheit wiederzugeben.“

Der schwarze Diamant.

2) Kriminalgeschichte von C. Wild.

(Fortsetzung.)

In der Stadt lebte seit ungefähr einem halben Jahre Baron Wendig mit seiner Tochter, einer reizenden jungen Dame mit tief schwarzem Haar und prächtigen dunkelblauen Augen.

Obgleich die Dame kaum vierundzwanzig Jahre zählen konnte, war sie schon Witwe; sie sprach nicht gern von ihrer Ehe, die höchst unglücklich gewesen sein mußte, auch ließ sie durchblicken, daß sie jetzt noch in einem Rechtsstreit mit der Familie ihres verstorbenen Gatten verwickelt sei und aus diesem Grunde machte ihr Vater auch häufige Reisen nach der Residenz.

Gräfin Hermine Gallia, so hieß die Tochter des Barons, hatte sich sofort mit der Generalin, die sie durch Zufall kennen lernte, befreundet. Die Generalin ihrerseits, die viel an Titel und vornehmen Stand hielt, war einzeln von der lebenswürdigen, jungen Witwe und die Galanterien des noch sehr wohl konservierten Barons schmeichelten der ältlichen Dame nicht wenig.

Baron Wendig und seine Tochter waren ein Umgang ganz nach ihrem Sinne, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht mit den beiden zusammengetroffen wäre.

Auch an jenem verhängnisvollen Abend war sie mit Gräfin Gallia, deren Vater wieder in der Residenz weilte, im Konzert gewesen, hatte dann bei ihr soupiert und war deshalb so außergewöhnlich spät nach Hause gekommen.

Meia von Haupt hatte es abgelehnt, die

Generalin zu begleiten, sie hatte allein, ungestört bleiben wollen, das bildete eine neue Handhabe zu dem Verdachte, des Beamten — aber wer war ihr Mischdudiger?

Einen Mischdudiger mußte sie jedenfalls haben, denn wohin hätte sie sonst die geraubten Gegenstände bergen können?

In der Wartenbergschen Villa ging unterdessen das Leben seinen gewohnten Gang.

Die schöne Gräfin Gallia kam täglich, um der Generalin Gesellschaft zu leisten; sie war Meia nicht freundlich gesinnt und vorzugsweise ihr hatte es das junge Mädchen zu danken, daß sie von ihrer Verwandten immer mehr in die Stellung einer Dienerin gedrängt wurde.

Meia litt unter der kalten, oft barschen Weise der Generalin; sie besaß Kenntnisse genug, um anderwärts ihr Fortkommen zu finden, allein sie wollte nicht undankbar scheinen, wenn sie selbst ein Haus verließ, das man ihr als Heim angeboten, nachdem sie durch den Tod ihres alten Onkels, die letzte Zufluchtsstätte, die sie besessen, verloren.

Wohl mußte sie genau, daß sie der Generalin am wenigsten dafür zu danken hatte; deren Sohn Viktor war es, der sich des verlassenen Mädchens angenommen und später auch ein Arrangement der gerüttelten Finanzen ihres Bruders veranlaßt hatte.

Die Generalin war weder eine weicheherzige, noch eine freigebige Dame; sie hatte von dieser Verwandtschaft dritten Grades, die sie eigentlich nicht mehr anging, nichts wissen wollen und heute noch gürnte sie ein wenig dem Sohne,

daß er sich der Geschwister so lebhaft angenommen.

Viktor von Wartenberg war gegen seine Mutter stets ein achtungsvoller Sohn gewesen, doch das, was er einmal als recht erkannt, das behauptete er auch ihr gegenüber energisch, und die Generalin sagte sich dem auch meist, wenn auch höchst ungern.

Schon bezüglich seines Lebensberufes waren die Ansichten von Mutter und Sohn weit auseinander gegangen.

Die Generalin wollte, Viktor solle, gleich seinem verstorbenen Vater, Soldat werden, allein der junge Mann zog den Beruf als Landwirt vor und in diesem Wunsche wurde er auch kräftig von seinem Vormunde unterstützt, welcher selber ein passionierter Landwirt war.

Von da ab trennten sich die Wege von Mutter und Sohn.

Die Generalin lebte nach ihrer Weise, Viktor blieb bei seinem Vormunde, der den jungen Mann auch nicht von sich ließ, nachdem dieser seine Volljährigkeit erlangt hatte.

Viktor sollte jetzt die Bewirtschaftung eines großen Gutes übernehmen, dessen Besitzer, ein reicher Fürst, stets auf Reisen war.

Vorher aber wollte der junge Mann noch ein Stück Welt sehen und deshalb hatte er vor einigen Monaten eine Reise angetreten, nach deren Beendigung er einige Zeit bei seiner Mutter verbringen wollte.

Die Generalin erwartete die Rückkunft ihres Sohnes mit Ungeduld.

Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß die schöne Gräfin Gallia eine passende Partie

für ihren Sohn sei. Jedenfalls brachte sie ihrem Gatten eine genügende Mitgift mit, um selbst ein Gut kaufen zu können, statt seine Tätigkeit für andere Leute zu tragen.

So rechnete die alte Dame und da sie ihren Sohn von dem Diebstahl geschwiegen, hoffte sie, Viktor werde seine Reise abkürzen, um früher zu ihr eilen zu können.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Kaum vierzehn Tage waren seit jenem frechen Raube verstrichen, als Herr von Wartenberg bei seiner Mutter eintraf.

Die alte Dame empfing ihn mit offenen Armen und auch über Meias bleiches Gesicht lag ein Freudenschimmer, als sie Viktor erblickte. Er war immer so gut zu ihr gewesen, er allein hatte sie nie fählen lassen, in welcher abhängigen Verhältnisse sie sich befand und sie war ihm dankbar, ob, so dankbar für dieses Bartgefühle.

„Wie bleich Sie aussehen, Meia,“ sagte der junge Mann, als er sie am zweiten Tage nach seiner Ankunft allein im Wohnzimmer traf; „sicht Ihnen etwas, oder sollte meine Mutter nicht gütig gegen Sie sein?“

Er fragte nicht ohne Grund so. Das Benehmen der Generalin gegen Meia hatte ihm Anlaß zu dieser Frage gegeben, allein das Mädchen hatte um keinen Preis der Welt ihm das Zugeständnis gemacht, daß es sich in dem Hause seiner Mutter sehr unglücklich fühlte.

„Nein, nein,“ versetzte sie daher ängstlich abwehrend, „es ist nichts, die Aufregungen der letzten Zeit, die dieser freche Raub verursacht hat.“ Sie verknümmte plötzlich — eine glühende Röte schloß in ihre Wangen und sie beugte ihren

verschiedene Kriegsnaechrichten.

Sieben Millionen Tonnen versenkt.

Im September sind 672 000 Tonnen feindlicher Schiffsraums versenkt worden. Wenn das Ergebnis im September geringer ist als in den Vormonaten, es hält sich immer noch auf dem außerordentlichen Höhe. Es steht weit über der Tonnagezahl, die den U-Boot-Krieg wirksam machen. Es läßt das Ergebnis von acht Monaten auf 7 Millionen Tonnen aufsteigen, es erweitert den tödlichen Riß im englischen Schiffsraum, den seine Schiffswerften, seine Reparaturmittel zu stopfen können. Wir sind mit dem Septemberergebnis unserer wackeren Boote durchaus zufrieden. Es bringt uns den Sieg ein beträchtliches Stück näher.

Der Erfolg des Fliegerangriffes auf Dünkirchen.

In dem großen deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen, der, wie die stark genutzten Berichte der französischen Blätter zugeben müssen, großen Schaden angerichtet hat, bemerkt der militärische Berichterstatter der „Völkischen Nachrichten“, Oberst Egl, in seiner Beschreibung zur Lage: Ein Dementi von deutscher und französischer Seite ist ausgeschlossen, so daß angenommen werden muß, daß bei den Deutschen tatsächlich gelungen, doch mindestens bedeutenden Schaden anzurichten. Wir weiß, was für riesige Magazine aller Art in einem solchen Ort notgedrungen vereinigt werden müssen, der sich ungefähr vorstellen, was für Störungen durch die Verwüstung der Vorräte an Lebensmitteln, Munition, Ausrüstungsgegenständen usw. entstanden sind.

Russische Abwehrvorbereitungen.

Der Militärkritiker der großen finnischen Zeitung „Abo Underrättelser“ spricht die Überzeugung aus, daß nach Beherrschung der Bights auch beide anderen Buchten der Ostsee, die finnische und baltische Meerbusen, nicht lange der deutschen Flotte verschlossen bleiben werden. Die durchführbare Bemächtigung des baltischen Archipels würde den Deutschen den finnischen Busen öffnen. An der schwedischen Küste, wo man mit dieser Möglichkeit rechnet, trifft man bereits Vorbereitungen gegen die Ankunft der deutschen Flotte. Der Befehl der Seeverteidigung an der westfinnischen Küste gibt Befehl, daß im Orte Gamla Karleby am Hafen Ypila gegen das Meer gehende Kanäle während der dunklen Jahreszeit geschlossen zu halten seien. Kein Licht darf sichtbar werden. Nach einem noch unkontrollierten, aber von der japanischen Flotte in der Gegend der Kapa-Randa kommenden Gerüchte ist die schwedische, vor Helsingfors liegende Flotte mit unbekannter Bestimmung ausgelaufen.

Von Nah und fern.

Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes am 1870 gestorben. Am 13. Oktober ist in Warmbrunn in Schlesien Fräulein Anna Körner, Inhaberin des Eisernen Kreuzes erster Klasse von 1870, im Alter von 83 Jahren gestorben. Fräulein v. Körner war im Feldzuge 1871 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig.

Städtische Einnahme aus Waldbesitz. Die Stadt Arnberg im westfälischen Sauerland läßt im kommenden Jahre aus dem Waldbesitz 1500 Hektar Buchenwald und 1000 Hektar Kiefernwald schlagen und kann nach dem Haushaltsplan 139 000 Mark in Einnahme stellen.

Geschente Kriegsanleihezeichnungen. Eine große, unverbesserte Freude haben die Besitzer der Maschinenfabrik von Sylbe und Pöndorf in Schmöln denjenigen Angestellten und Beamten bereitet, welche der Anregung der Fabrik gefolgt waren und Kriegsanleihe gekauft hatten. Nicht weniger als 60 100 Mark waren gezeichnet worden, und als das Ergebnis bekannt wurde, erklärten die Fabrikbesitzer Sylbe und Pöndorf, daß sie den gezeichneten Betrag ihrer Tasche decken und die große Summe den Zeichnern schenken wollen.

Wie tief auf die Arbeit herab, die sie in ihren eigenen Händen hielt. Viktor fand ihr Benehmen höchst sonderbar. Er drängte nicht mehr in sie und verließ sie darauf das Zimmer.

Wie sah ihm tränenden Augen nach. „Wie gut er ist“, flüsterte sie — „doch nein, ich könnte es selbst ihm nicht sagen.“ — Die Generalin hatte so bald als möglich die Bekanntschaft ihres Sohnes mit der schönen Gräfin Gallia vermittelt.

Zu ihrem Erstaunen bemerkte sich Viktor sehr und abgemessen der reizenden Frau gegenüber. Ihre Schönheit machte keinerlei Eindruck auf ihn, und was die Generalin Geist und Charakter bei ihr nannte, das besitzte er ganz als raffinierte Kletterei.

Im ganzen fühlte sich Viktor bei seiner Mutter nicht behaglich; er fand sein Verhalten dem ihr so lieb gewordenen Umgang, und er sah die Absicht der Generalin merkte, ward er nur noch mehr verstimmt.

Da ward bei einer reichen Familie in der Stadt ein ebenso frecher Einbruch verübt als ein einseitiger bei der Generalin.

Der handelte es sich nicht allein um Geld, sondern auch um eine beträchtliche Summe Geldes und Wertpapiere. Und wieder keine Spur von dem Täter, der übrigens mit dem Gewohnheiten des Verbreiters sehr vertraut sein schien. Ein ganzlicher Fremder konnte den Diebstahl unmöglich begangen haben — doch — auf wen konnte man einen Verdacht werfen?

Die Kunde von dieser Tat wurde von der

Eine Landwirtschaftsschule für Kriegsblinde ist in der Nähe des Reichsgrafen Freih. v. Hochberg gehörenden Schlosses Halbau im niederschlesischen Kreise Sagan entstanden. Unter der Oberleitung des Grafen, der sich um die Kriegswohlfahrtspflege große Verdienste erworben hat, werden von einem Gutsverwalter die landwirtschaftlichen Arbeiten eingeteilt, während eine in Blindenschrift bewanderte Dame im Schreiben und Lesen Unterricht erteilt und ein Korbmacher die Korbmacherei lehrt.

Ein Schleichhandelsamt ist vom sächsischen Kreisoberamt in Dresden errichtet worden. Es soll sich mit der Bekämpfung des Schleichhandels in Sachen widmen, vor allem auch den Geheimschleppereien ein Ende machen, die

für alle Formen und Zusammenfassungen u. a. folgende Wörter anzuwenden: Adresse, Aspirant, Agio, Automobil, Bibliothek, Distanz, Instruktion, Rubrik, Legitimation, Motor, Organisation, Photographie, Radio, Rezipient, Rubrum, Telegraph, Telephon, Terrain. Gewisse Ergänzungsanträge können eingekandt werden. Die seltene Mahnahme dürfte nicht überall Zustimmung finden.

Deutsche Gemeindevorsteher in Wien. In diesen Tagen begeben sich zur Jahresversammlung des deutsch-österreichischen Städtebundes und gleichzeitig als Teilnehmer einer gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindeabteilungen der Reichsdeutschen, Österreichischen und Ungarischen Waffengemeinschaften eine Reihe von deutschen Städtevertretern nach Wien.

Zur Besetzung der Inseln Ösel und Dagö.



Gastwirtschaften nachprüfen nach dem Muster von Berlin und möglichst auch den geheimen Handel mit Butter und Eiern unterbinden.

Tragisches Schicksal einer Familie. Der Lokomotivführer Meit in Bromberg wurde von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Als er von einer längeren Dienstreise nach Hause kam, fand er in der Wohnung seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren tot vor. Wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, sind die drei Personen das Opfer einer Gasvergiftung geworden. Von dem Gasföcher hatte sich der Schlaf gelöst, und da die Frau anscheinend vergessen hatte, den Gasföcher zu schließen, strömte das Gas aus. In der Nacht ist die Frau von dem Gasgeruch erwacht und stand auf, um den Gasföcher am Gasmesser abzustellen. Jedenfalls war sie aber von dem eingeströmten Gas schon so schwach geworden, daß sie ihr Vorhaben nicht mehr ausführen konnte. Sie sank bewußtlos am Gasmesser nieder, wo sie später tot aufgefunden wurde, während die beiden Kinder ebenfalls tot in ihren Betten lagen.

Von Einbrechern erschossen. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Hattlingen an der Ruhr ein Polizeiergeant und ein Gendarmenwachmeister erschossen.

Antliche Wiedereinführung von Fremdwörtern. Kaiser Karl hat angeordnet, daß eine Anzahl Fremdwörter, die im Laufe des Krieges durch deutsche Wörter ersetzt wurden, wieder einzuführen sind, so daß der frühere Sprachgebrauch wieder hergestellt wird. Es sind künftig in Österreich im dienstlichen Verkehr und demgemäß

Der Brand in Canas City. Aus einer „Times“-Mitteilung aus New York geht hervor, daß bei dem jüngsten Brande von Viehhäusern in Canas City, der sich über Stallanlagen auf einem Gebiete von 25 Morgen erstreckte, 11 000 Schafe und 3000 Schweine umgekommen sind.

Gerichtshalle.

Bredlau. Die Polizeifrau Anna Späthe verübte während der Abwesenheit einer ihr befreundeten Familie in deren Wohnung einen Einbruch und stahl einen Koffer mit Geld und anderen Gegenständen, die später bei ihr vorgefunden wurden, an. Bei Verurteilung des Diebstahls am 13. Oktober bediente sie sich eines offenen Lichtes und ging damit so unvorsichtig um, daß in der Nacht ein Brand in der eroberten Wohnung entstand, der einen ganz erheblichen Umfang annahm. Wegen schweren Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wurde Frau Späthe zu 13 Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrverlust verurteilt.

Salzstadt. Der Kaufmann Ernst Gottschalk wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen übermäßiger Preiserhöhung zu 9738 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er an zwei Ladungen Kaffee 4869 Mark unberechtigten Verdienst gehabt hat.

Frankfurt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Hotelbesitzer Dahmer in Bad Reichenhall wegen großer Schleichungen mit Lebensmitteln zu drei Monaten Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

Antlicher Wäscheverkauf. Die Knappheit an Wäscheartikeln veranlaßt die Reichsbefehlungs-

stelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Haushaltungen und ähnlichen Betrieben, sowie Wäschereibetrieben beschlagnahmt ist, aufzulassen. Eine zwangswise Entziehung der beschlagnahmten Wäsche ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswirtschaft dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freien Verkehr zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Wachstumsleistungen an Speisefartoffeln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Wirtschaftsjahre bei dem günstigen Ausfall der Kartoffelernte der für Speisewecke nicht erforderliche Rest der Kartoffeln den Landwirten zu freier Verwendung in der eigenen Wirtschaft belassen werden wird. Eine Entschädigung hierfür wird voraussichtlich Anfang Dezember erfolgen. Voraussetzung für eine solche Erleichterung, die wieder eine planmäßige Wirtschaft ermöglichen würde, wird jedoch sein, daß die Preise ihren Marktanteil für den Herbst- und Winterbedarf der Gemeindevorstände voll erfüllen.

Handel und Verkehr.

Der Bund Deutscher Verkehrsvereine und die Fahrpreiserhöhung. Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Organisationen trat der Bund Deutscher Verkehrsvereine in Eisenach zu seiner 16. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. In einer geschlossenen Sitzung des Ausschusses beschloß man sich zunächst mit der Frage der Fahrpreiserhöhung, zu der eine Entschädigung angenommen wurde. Darin heißt es: „Die beschlossenen Fahrpreiserhöhungen bilden eine vollstehende Last, die leider manche Härten enthält, deren baldige Beseitigung dringend erwünscht ist. Namentlich dürfte in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht an Stelle der festen hundertprozentigen Zuschläge eine prozentuale Erhöhung der Fahrpreise zweckmäßiger wäre. Der Bundesvorstand wird ersucht, bei den Eisenbahnverwaltungen dahin zu wirken, daß sobald als möglich eine Änderung der Zuschläge vorgenommen wird.“

Eine Zählung sämtlicher Schnellzugreisenden wird im ganzen Deutschen Reich vorgenommen, um genau festzustellen, welche Wirkungen die neuen Verkehrsverordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen werden am 25. Oktober beginnen und bis einschließlich 3. November dauern.

Vermischtes.

Die Stimmen der Götter von Dahome. Nachdem bereits sämtliche Kapitel der Bibel auf der Suche nach Kriegs- und Friedenspropheten erschöpft wurden, nachdem Wunderquellen entdeckt waren und verschiedenartige Nachfolgerinnen der Jungfrau von Orleans als Prophetinnen auftraten, äußern sich nun auch die wilden Götter der Neger von Dahome über die Friedensausichten. Die Pariser Blätter bringen nämlich die beruhigende Mitteilung, daß „Obatala“, der Gott der weiten Gefilde, durch den Mund seiner Priester mitteilen ließ, der Sieg Frankreichs sei bereits am Horizont zu erblicken. Dies allein könnte für Leute, die einem „Gott der weiten Gefilde“ auch nur eine Spur von Vertrauen entgegenbringen, genügen, um sie vollständig aller Sorgen für die Zukunft zu entheben. Aber die Franzosen haben noch viel mehr Grund zur Freude. Ein anderer Gott der Dahomener nämlich, „Ghangho“, der Gott des Blutes, hat ebenfalls gerufen, durch den Mund seiner Priester zum französischen Volke zu sprechen. Seine Mitteilung ist kurz, aber inhaltlich; er erklärt nämlich, daß er von nun ab den ihm untertänigen Donner in die Dienste des großen Frankreich stellen wolle.

Der Zuckermangel in Australien. In Australien, so erzählt der „Gaulois“, wurde durch eine Wohltätigkeitsgesellschaft eine große Tombola veranstaltet. Trotz aller Klammern schien aber ein nennenswerter Erfolg so gut wie ausgeschlossen, da man bei aller Mühe nur einen kleinen Bruchteil der Lose abgeben konnte. Man betraf daher die Mitglieder der Gesellschaft zu einer großen Beratung, und das Ergebnis war, daß am nächsten Tage sämtliche Lose mit blitzartiger Schnelligkeit verkauft wurden. Das Komitee hatte nämlich beschlossen, als besonderen Preis ein Paket von zehn Pfund Zucker auszugeben. Man sieht, daß der Zuckermangel nachgerade eine internationale Erscheinung geworden ist.

Der Teilnahme, der Mitwirkung des Diebstahls, entgegnete jener fest. — „Sie hat ihrem Bruder jedenfalls den Weg gebahnt, um die Tat vollziehen zu können, damit ist alles rätselhaft dieses Einbruchs erklärt, denn nur so und nicht anders ist dieser möglich gewesen.“

Viktor hatte sich abgewendet. Er drückte beide Hände gegen die glühenden Schläfen, ehe er in gebrochenen Tönen sagte: „Nun gut, was wollen Sie von mir?“

Der Beamte brachte ein Stückchen Zeitungspapier zum Vorschein.

Das fand ich bei meinen Nachforschungen im Park neben der Ausgangstür; es ist das Fragment einer englischen Zeitung, in dem dazu passenden Stück war der schwarze Diamant eingewickelt. Es handelt sich nun darum, in Erfahrung zu bringen, ob Fräulein von Haupt englische Zeitungen in ihrem Besitze hat, das festzustellen bin ich hierhergekommen.“

Ein dumpfes Stöhnen rang sich aus der Brust des jungen Mannes.

„Sie wollen Meia verhören“, murmelte er.

Der Beamte zögerte einige Augenblicke, dann sagte er rasch: „Ein Verhör ist vorderhand nicht nötig. Wenn Sie mir einen Einblick in das Zimmer des Fräuleins gestatten wollten?“ Viktor unterdrückte ihn.

„Sie wollen dort die Zeitung finden, aus welcher das verhängnisvolle Blatt fehlt“, sagte er fester. „Aber ich behaupte nochmals, Meia von Haupt ist unschuldig und wenn auch alles gegen sie sprechen sollte.“

Die 2 (Fortsetzung folgt)

Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen lassen, daß wir heute mehr den je wissen daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlos Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfenden und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein.

Präsident der Reichsbank

Bekanntmachung.

Am 30. 10. 17. ist eine Bekanntmachung Nr. E. 50/8. 17. R. R. U., betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen u. s. w.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die rückständigen Nachgelde

sind umgehend zu entrichten, andernfalls das Beitreibungsverfahren sofort eingeleitet werden muß.

Zeichn. v. Freyberg-Schützische Verwaltung.



Trauer-Bilder
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert
: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den
goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

In Camberg
Wohnung
gesucht.

4 Zimmer, Küche und
Zubehör.
von 17 Jahren nach Frankfurt a. M. gesucht. Nähere
Auskunft bei Jakob Hartmann
Sander, Lehrer zu Würges Camberg, Spediteur.

Koßkastanien und Eicheln
beschlagnahmt.

Mit dem Ankauf ist beauftragt:
Die Sammelstelle Camberg und Umgegend.

Leiter: Lehrer Sander zu Würges.
Ankäufer: Paul Richter, Gärtnerei, Camberg.
Telefon 5.

Sorgt für den Winter!

Dr. Gentner's
Schuhfett
Tranolin



ist jetzt noch zu haben, decken Sie
daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.

Schuhfett Tranolin
erhält das Leder weich und macht
es wasserdicht und dauerhaft.

Häbische Marine-Postkarten u. Plakate.

Fabrikant:
Carl Gentner, Chem. Fabrik,
Göppingen.

Zwei junge
Hühner
abhandeln gekommen.
Der ehrliche Finder wird
bieten dieselben gegen hohe
Belohnung in der Expedition
dieses Blattes abzugeben.



Ein hochtragendes
Mutter Schwein
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der
Expedition.

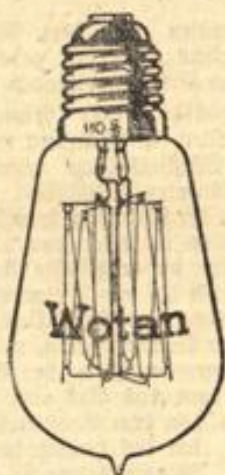
Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen
entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jahrgasse Nr. 5, oder gebt sie an die
hierfür vom Kreisausschuss bestellten Aufkäufer ab.



Wotan- und Osram-
Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

Näherinnen für meine mechan. Schneiderwerk-
stätte gesucht. Auch wird Heimar-
beit vergeben. Frankfurter Armeebekleidungs-In-
dustrie Franz Jüsgen, Frankfurt a. M. 1., Taunus-
straße 42, Fernsprecher Hanja 2810.

Tüchtiger zuverlässiger

Heizer

für unsere Darranlage gesucht,
möglichst gelernter Schlosser, der auch die
Instandhaltung einfacher Maschinen über-
nehmen kann.

Meldungen mit Lohnforderungen u. Zeug-
nisabschriften schriftlich oder mündlich an

Lagerhaus Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.